

Roswitha Kirsch-Stracke

Die Sauparkmauer in Springe bei Hannover wird 175 Jahre alt¹

Entstehung und heutiger Zustand, Naturschutz- und Denkmalwert
sowie Handlungsempfehlungen

Mit 10 Abbildungen und 1 Tabelle

1 Das Bauwerk und seine Entstehung

Etwa 25 km südwestlich von Hannover erstreckt sich über den Höhenzug Kleiner Deister und den südlich angrenzenden Nesselberg der Saupark Springe (Abb. 1, TK 25). Das ehemalige Hofjagdrevier der Könige von Hannover, später der deutschen Kaiser, wird von einer Bruchsteinmauer umschlossen. Sie stellt mit ihrem Verlauf über 16,3 km das längste Baudenkmal in Niedersachsen dar. Darüber hinaus handelt es sich bei der Sauparkmauer um die bundesweit mit Abstand längste gemauerte Einfriedung eines Jagdparks (*Hering* 2012).

Heute gehört der Saupark mit seinem hohen Anteil an naturnahen Laubwäldern dem Land Niedersachsen und wird von den Niedersächsischen Landesforsten, Forstamt Saupark, betreut. An Stelle der ehemals Königlichen, Kaiserlichen und Staatlichen Jagden finden noch etwa drei Gästejagden pro Jahr statt; *Gerhard Schröder* stellte als Niedersächsischer Ministerpräsident (1990–1998) die Staatsjagden ein und gab seine Zuständigkeit an den Landwirtschaftsminister ab. Im nordöstlichen Teil des Sauparks besteht seit 1928 das 90 ha große Wisentgehege, in dem heute fast 100 Wildtierarten aufgezogen und den Besuchern in einer artgerechten Umgebung gezeigt werden.

Die Vorbereitungen und Anfänge des Mauerbaus fielen in die Regierungszeit *Wilhelms IV.* (1830–1837), König von Hannover und Großbritannien (*Munzel* 1971, S. 67). Im Jahre 1766 war in Hannover eine Königliche Verordnung in Kraft getreten, nach der das Wild außerhalb der Hofjagdgehege vermindert werden sollte und Wildschaden den Betroffenen bezahlt werden musste (*Hartmann* 1954,

1 Dem Beitrag liegt der Vortrag zugrunde, der auf der 41. Tagung des Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa, ARKUM e.V. (Bad Blankenburg, 24.–27. September 2014), gehalten wurde. Der Beitrag ist die aktualisierte Fassung der Veröffentlichung *Kirsch-Stracke* 2012, S. 92–105.

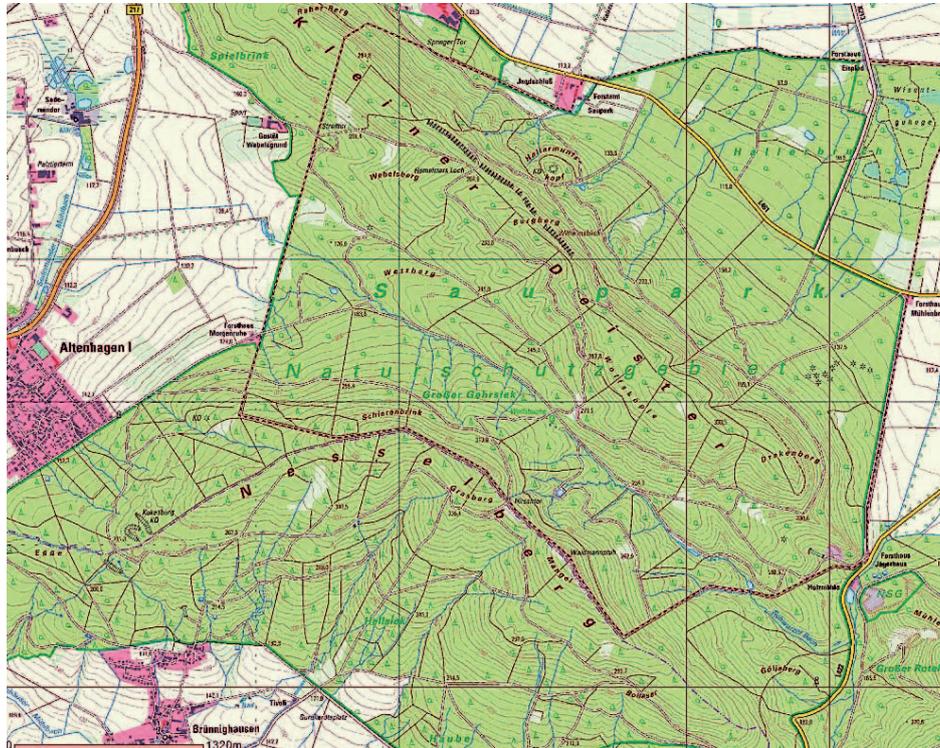


Abb. 1: Der Saupark Springe im Ausschnitt der aktuellen TK 25, Blatt 3823 Eldagsen; die schwarz-weiße Linie kennzeichnet den Mauerverlauf
Quelle: Landesvermessung + Geobasisinformation Niedersachsen (LGN)

S. 168f.). Die Gemeinden am Kleinen Deister wie auch anderswo wurden angehalten, Wildhirten gegen das Austreten des Wildes auf die Äcker einzusetzen, was aber nicht konsequent geschah. So erhöhten sich die Klagen über Wildschäden und die Ersatzkosten für diese Schäden immer mehr, es kam zu langwierigen Prozessen. Eine Lösung erhoffte man sich davon, für das Schwarzwild als Hauptverursacher der Schäden ein besonderes Gehege anzulegen und es gleichzeitig in der freien Wildbahn weitestgehend zu dezimieren. Als geeignetes Gebiet für einen solchen Wildpark erschienen die zusammenhängenden Forstreviere Altenhagen und Springe im Kleinen Deister. Den Ausschlag gab ein Gutachten des hier stationierten Hofjägers *Wallmann*. Danach sollen sich 1821 im Kleinen Deister, so wiedergegeben bei *Hartmann* (1954, S. 169), 2 000 (!) Stück Rotwild und eine nicht festzustellende Zahl an Sauen befunden haben. *Wallmann* führte aus, dass mit der Schlauheit der Bauern zu rechnen sei, »die ihre an den Wald angrenzenden Felder nur ganz nachlässig mit Kartoffeln und Roggen bebauten, dann aber fleißig acht gaben, ob sich Wild- oder Saufährten auf dem Acker entdecken ließen. Sobald dies der Fall war, ließen sie sich den Tatbestand von dem Forstbeamten bescheinigen und kümmerten sich nicht weiter um den Acker, denn mit ihrem Schein hatten sie ja Anspruch auf Entschädigung« (*Hartmann* 1954, S. 169).

Das Gutachten fand den Beifall des Königs, die Anlage eines Mauerparks war beschlossen. Zur besseren Linienführung wurden die staatlichen Waldflächen durch Flächentausch und einige Ankäufe arrondiert, so dass ein insgesamt 5 440 Morgen (rd. 14 km²) großes Gelände eingefriedet werden konnte. Am 7. April 1836 legte man den Grundstein auf der Höhe des Nesselberges. Auf einem Fundament von 2,5 Fuß Breite (0,72 m) und zwei Fuß Tiefe (0,58 m) wurde die Mauer über der Erde sieben Fuß hoch (2,04 m) und zwei Fuß stark errichtet und mit doppelten Rasensoden, Ton, Moos oder großen vermörtelten Steinplatten gegen Witterungseinflüsse abgedeckt (*Munzel* 1971, S. 68). Die Mauersteine brach man in mehreren Steinbrüchen unmittelbar vor Ort. Der im Süden anstehende Jura-Kalkstein ist so plattig, dass er trocken verbaut werden konnte, im Norden wurde ein gröberer Stein gebrochen, den man mit Kalkmörtel verbaute. In seinem Gesamtverlauf hat das Mauerwerk folglich nie ein völlig homogenes Bild abgegeben.

Die Mauer verläuft steil bergauf und bergab (Abb. 2), ihr tiefster Punkt liegt bei 90 m ü. NN im Nordosten, ihr höchster auf dem Kamm des Nesselberges bei 378 m u. NN (Abb. 1, TK 25). Beim Bau wurde stellenweise Gelände aufgeschüttet oder abgetragen. An den steilen Berghängen waren verstärkte Zwischenpfeiler notwendig. Insgesamt errichtete man die Mauer so weit innerhalb der eigentlichen Jagdparkgrenze, dass ein ca. 3 m breiter äußerer Reparaturweg frei blieb. Zahlreiche Wasserdurchlässe mussten ausgemauert werden, zwölf Tore wurden eingerichtet und mehrere Gebäude für die Forst- und Jagdbeamten in den Mauerverlauf integriert (*Munzel* 1971, S. 68).

Am Südrand, auf dem Kamm des Nesselberges, führte man die Mauer bastionsartig um einen erhöhten freien Platz im Halbkreis herum (Abb. 3). An dieser »*Waidmannsruh*« wurde bei Hofjagden das Frühstück eingenommen; große behauene Steine innerhalb des Halbkreises konnten dazu mit Tischplatten belegt werden. Von hier aus bieten sich weite Blicke bis nach Hannover und nach Hildesheim.

Die Sauparkmauer wurde nicht im Frondienst errichtet, was in den 1830er Jahren auch kaum mehr möglich gewesen wäre, sondern die Arbeiten wurden im Akkord vergeben. *Munzel* (1971, S. 68) zitiert einen nicht näher benannten Bericht, nach dem eine »*von den verschiedensten Gegenden her versammelte[n] Menschen-Maße*« Tag und Nacht an der Mauer gearbeitet haben muss. 1839 konnte der Bau nach nur dreijähriger Bauzeit abgeschlossen und das Wild eingetrieben werden. Der ursprüngliche Bestand soll nach *Hartmann* (1954, S. 169) 200 Sauen und 100 Stück Rotwild umfasst haben.

Ernst August I., König von Hannover, seit 1837 Nachfolger von *Wilhelm IV.*, ließ 1842 bis 1843 am Nordrand des Sauparks ein Jagdschloss errichten, an dessen Planung, Gestaltung und späterer Erweiterung der hannoversche Oberhofbaurat *Georg Ludwig Friedrich Laves* (1788–1864) maßgeblich beteiligt war. Die gesamte Schlossanlage liegt oberhalb des sich nach Nordosten öffnenden Springer Beckens. Dieser Bezug auf die Landschaft wird noch gesteigert durch die geradlinig geführte, axial auf das Schloss ausgerichtete Rosskastanien-Allee, die von 1858 bis 1862 angelegt wurde (*Hannig* 1988, S. 286). Diese »*Königsallee*«, später



Abb. 2: Die Sauerparkmauer verläuft steil bergauf und bergab und überwindet dabei Höhenunterschiede zwischen 90 m ü. NN im Nordosten und 378 m ü. NN auf dem Nesselberg im Süden

Foto: Lara Diekmann (Hannover)

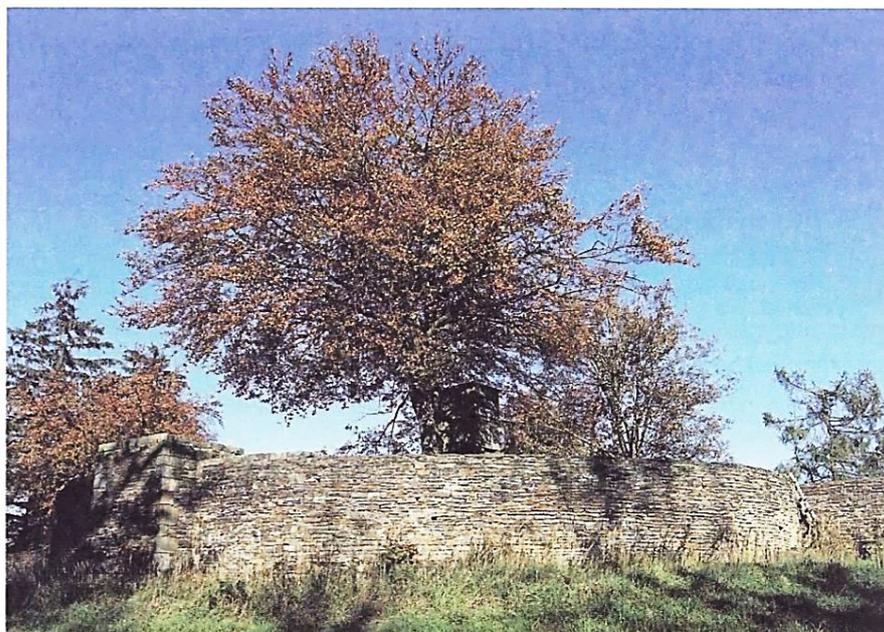


Abb. 3: An der »Waidmannsruh« auf der Höhe des Nesselberges wurde die Sauerparkmauer in den 1980er Jahren vorbildlich saniert

Foto: Heiko Brede (Coppnbrügge)

»Kaiserallee« genannt, verbindet das Jagdschloss mit der Landstraße nach Hannover.

2 Status und Zuständigkeiten

Obwohl immer wieder an der nun 175 Jahre alten Bruchsteinmauer gearbeitet wurde, besteht an vielen Stellen akuter Pflege- und Reparaturbedarf. Die Verantwortlichen agieren nach bestem Wissen, jedoch gibt es auch unterschiedliche Meinungen über die sinnvollste Vorgehensweise. Wie ist z.B. mit Abschnitten zu verfahren, die nur noch als Steinwall existieren? Zwar steht die gesamte Mauer unter Naturschutz und unter Denkmalschutz, jedoch ist nirgendwo festgelegt, in welchem Zustand sie erhalten werden soll. Auch scheint sich hartnäckig die mittlerweile widerlegte (Guggenheim 1998, Beierkuhnlein et al. 2011) Vorstellung zu halten, das jede Form von Bewuchs der Mauer schadet; so konzentriert sich dessen Beseitigung an der Sauparkmauer nicht auf Gehölze, die durch ihr sekundäres Dickenwachstum (Jahresringe) nachweislich eine Gefahr für das Mauerwerk darstellen (Abb. 4), sondern führt ebenso zum Ausreißen geschützter krautiger Pflanzen wie den Mauerfarnen. Ein verbindlicher Handlungsplan zum Umgang mit der Mauer, in dem Abstimmungen zwischen Denkmalschutz und Naturschutz, zwischen Denkmalschutz und den Niedersächsischen Landesforsten als Eigentümer dokumentiert sind, Prioritäten gesetzt oder auch konkrete Vorgaben zum handwerklichen Vorgehen gemacht werden, liegt bisher nicht vor (Diekmann et al. 2011, S. 16). In Zeiten abnehmender personaler Ausstattung und Kontinuität kann sich dieses Fehlen besonders nachteilig auswirken, denn ausschließlich mündliche Verabredungen und mündlich weitergegebene Kenntnisse und Erfahrungen bei der Mauersanierung geraten unter diesen Bedingungen leichter in Vergessenheit.



Abb. 4: Aufgrund ihres sekundären Dickenwachstums (Jahresringe) können Gehölze das Mauerwerk sprengen und sollten daher – im Gegensatz zu krautigen Pflanzen – kontinuierlich und so früh wie möglich aus den Mauerfugen entfernt werden
Foto: Roswitha Kirsch-Stracke

2.1 Denkmalschutz

Zusammen mit dem Jagdschloss und der Kaiserallee ist die Sauparkmauer im Besitz des Landes Niedersachsen und als staatliches Baudenkmal ausgewiesen. Die Zuständigkeit für die denkmalgerechte Erhaltung liegt bei der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Springe und beim Landesamt für Denkmalpflege als staatlicher Denkmalfachbehörde. Durchgeführt werden die Sanierungs- und Pflegearbeiten vom Forstamt Saupark der Niedersächsischen Landesforsten, das einen Revierförster mit der Leitung dieser Aufgabe betraut hat. Diese Zuständigkeit wechselte im Laufe der Zeit mehrmals, und es ist an der Mauer noch nachzuvollziehen, dass die verschiedenen Revierförster auch unterschiedlich mit der Mauer umgingen. Derzeit wird besonders darauf geachtet, dass die ursprüngliche Funktion der Mauer als Wildeinfriedung gewährleistet bleibt, dies gilt vor allem für das Wisentgehege. Darüber hinaus werden gut zugängliche, allgemein wahrnehmbare Mauerpartien häufiger begutachtet und eher saniert als unzugänglichere Mauerabschnitte im Wald. Die praktischen Arbeiten an der Mauer werden an externe Fachbetriebe vergeben (*Diekmann et al.* 2011, S. 14).

Die Sanierungsarbeiten sollen unter Berücksichtigung der Vorgaben des Landesamtes für Denkmalpflege aus den 1990er Jahren durchgeführt werden. Danach soll, dem Prinzip der Materialtreue folgend, als Fugenmaterial z.B. Kalkmörtel anstelle von Zementmörtel verwendet werden (zur höheren Elastizität von historischem Kalkmörtel z.B. *Warnecke* 1997, S. 14f., *Guggenheim* 1988, S. 282). Seitens der Denkmalpflege erfolgt keine Nachprüfung, ob die Denkmalschutzauflagen eingehalten werden, sondern die Pflege verläuft im gegenseitigen Vertrauen eigenverantwortlich durch das Forstamt Saupark (*Diekmann et al.* 2011, S. 16). In den letzten Jahren stellte das Land Niedersachsen für die Erhaltung, Sanierung und Pflege der Bruchsteinmauer jährlich rund 100 000 € zur Verfügung. Mit dieser Summe wurden akute Problemstellen der Mauer ausgebessert (*Diekmann et al.* 2011, S. 15), ein vorausschauendes Sanieren und eine Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen konnten jedoch nicht stattfinden. Zwar sollte der Betrag auf jährlich 150 000 € angehoben werden (*Diekmann et al.* 2011, S. 15), wird aber auch dann nur für die dringendsten Sanierungen ausreichen und kaum vorbeugende Maßnahmen zur Erhaltung der Mauer ermöglichen.

2.2 Naturschutz

Seit 1954 ist der eingefriedete Saupark Teil des rd. 25 km² großen Naturschutzgebietes »Saupark«. Während ein großes Waldgebiet im Süden des NSG außerhalb der Mauer liegt und zum Landkreis Hameln-Pyrmont gehört, liegt der eingefriedete Saupark ausschließlich in der Region Hannover. Zur Zeit der NSG-Ausweisung gehörte er zum heute nicht mehr bestehenden Landkreis Springe. Im kurzen Verordnungstext zum NSG »Saupark«, der noch aus dem Jahr 1954 stammt, ist die Bruchsteinmauer nicht erwähnt, weder wird sie als Lebensraum beschrieben, noch finden sich spezielle Gebote, Verbote oder Hinweise zu ihrer Unterhaltung und Pflege.

Im Auftrag der Region Hannover wurde in den Jahren 2008 und 2009 für den neuen Landschaftsrahmenplan ein Kataster der historischen Kulturlandschaften und historischen Kulturlandschaftselemente erstellt. Im Datenblatt zur Sauparkmauer ist deren »*sehr gute Eignung für die Öffentlichkeitsarbeit*« betont (Dormann u. Wiegand 2009, Nr. 03-241-017-0048). Bisher wurden von der Region Hannover als Unterer Naturschutzbehörde keinerlei Aktivitäten zum Schutz und zur Pflege der Sauparkmauer festgeschrieben, geplant oder durchgeführt; es wird darauf vertraut, dass der Staatsforst als Eigentümer die notwendigen Maßnahmen im Rahmen seiner verantwortlichen Waldbewirtschaftung übernimmt (Region Hannover, Team Naturschutz West 2011).

3 Untersuchungsanlass und Vorgehen des Studienprojektes

Ende 2009 wurde das Büro »*Aland*« in Hannover von den Niedersächsischen Landesforsten, Forstplanungsamt in Wolfenbüttel, mit einem Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG »*Saupark*« beauftragt. Die komplette Untersuchung der Sauparkmauer war im Rahmen dieser vorrangig flächenbezogenen Arbeit nicht möglich. Da die Auftragnehmer jedoch den dringenden Untersuchungsbedarf erkannten, regten sie in Abstimmung mit den Niedersächsischen Landesforsten, Funktionsstelle für Waldökologie und Naturschutz, eine studentische Arbeit am Institut für Umweltplanung der Leibniz-Universität Hannover an. So befassten sich im Sommersemester 2011 vier Studierende des Bachelorstudiengangs »*Landschaftsarchitektur und Umweltplanung*« im Rahmen einer Projektarbeit mit der Sauparkmauer (Diekmann et al. 2011). In ihrem zweiten Studiensemester wandten sie von April bis September durchschnittlich zwölf Wochenstunden pro Person auf, um am Beispiel der Sauparkmauer Synergien und Konflikte zwischen Denkmalschutz, Naturschutz und Forstwirtschaft kennen zu lernen. Literatur und Karten zur Geschichte des Sauparks wurden ausgewertet, Fachgesetze und Verordnungen studiert, Gespräche mit den Zuständigen aus Denkmalpflege, Forst und Naturschutz geführt, die gesamte Mauer abschnittsweise in ihrem Erhaltungszustand nach einem selbst erarbeiteten Kartierschlüssel eingestuft, ihre Flora der Farn- und Blütenpflanzen erfasst und an ausgewählten Mauerpartien Vegetationsaufnahmen angefertigt. Alle Arbeitsergebnisse wurden in Fotos und Karten, Tabellen und Text dokumentiert und Beispiele »*Bester Praxis*« der Mauersanierung an anderen Orten kennen gelernt, um schließlich Empfehlungen für ein Ziel- und Maßnahmenkonzept zu erarbeiten.

4 Ergebnisse

4.1 Erhaltungszustand der Mauer

Die Sauparkmauer ist heute in sehr unterschiedlichem Zustand erhalten (Abb. 5–7). Je nach zur Verfügung stehendem Material, finanziellen Mitteln, Anleitung des zuständigen Revierförsters und Geschick der Handwerker erfolgte



*Abb. 5:
In den 1980er Jahren
wurde ein Mauerabschnitt
auf dem Nesselberg vor-
bildlich mit Kalkmörtel
und einer Abdeckung aus
Rasensoden saniert
Foto: Lara Diekmann
(Hannover)*



*Abb. 6:
Manche Mauerabschnitte
wie hier im Südwesten be-
stehen nur noch als Ruine
oder Steinwall
Foto: Roswitha Kirsch-
Stracke (Hannover)*



*Abb. 7:
Nicht jede Mauersanie-
rung der letzten Jahre
folgte dem Anspruch der
Materialtreue. So wurde
hier ein Loch in der
Mauerpassage aus platti-
gem Kalkstein mit unre-
gelmäßigen Bruchsteinen
verschlossen
Foto: Roswitha Kirsch-
Stracke (Hannover)*

die Mauersanierung in den letzten Jahrzehnten auf unterschiedliche Weise. Oftmals wurde dabei der ursprüngliche Charakter des Mauerabschnittes übergangen und dieser ungeachtet der jeweiligen Ausgangsmaterialien beispielsweise durch Betonwände oder Zyklopenmauerwerk ersetzt, mit Betonabdeckungen versehen oder mit Zementmörtel anstatt mit Kalkmörtel verfugt. Bei den jüngsten Sanierungen ist ein Wandel festzustellen: Die Verwendung von Kalkmörtel für die äußeren Fugen hat zugenommen, wenn auch im Innenbereich der Mauer weiterhin mit Zementmörtel gearbeitet wird. Als potentielle Nistplätze werden sporadisch Löcher im Mauerwerk belassen, und die Fugen werden tiefer gelegt, um das Ansiedeln von Vegetation zu erleichtern (Diekmann et al. 2011, S. 14).

Insbesondere in den unzugänglichen Bereichen sind Mauerabschnitte völlig verfallen und nur noch als Ruine vorhanden. Hier wurden Zäune aufgestellt, die die ursprüngliche Einfriedungsfunktion der Mauer übernehmen. Die Pflege oder ein Wiederaufbau dieser Abschnitte wird nicht mehr durchgeführt. In einem Abschnitt im Nordwesten wurde die Mauer im Jahr 2011 ganz abgetragen, da sie auf Grund von Hangrutschungen stark gefährdet und teilweise bereits verfallen war.

Der Erhaltungszustand der Mauer wurde nach sieben Stufen unterschieden (Abb. 8) und in einer Karte im Maßstab 1: 5 000 festgehalten. Als »mit Einschränkungen« wurden dabei Abschnitte beurteilt, die Schädigungen an der Krone, kleinere Einsturzstellen, Ausbeulungen oder eine leichte Neigung zeigen. Mauerabschnitte mit »starken Einschränkungen« des Erhaltungszustandes haben dagegen bereits zerstörte Kronen, stärkere Einsturzstellen und eine deutliche Neigung.

Merkmal	Merkmalsausprägung						
	Gesamteindruck des baulichen Zustandes (funktionsbezogen)	Verfallen	Teilweise verfallen				Erhalten
„Einschränkungen“		Mit starken Einschränkungen		Mit Einschränkungen			
Grad der Sanierung		Unsaniert	Saniert	Unsaniert	Saniert		
						Saniert mit Zementmörtel	Saniert mit Kalkmörtel
	violett	rot	orange	gelb	grün	hellblau	dunkelblau

Abb. 8: Der Kartierschlüssel zur Erfassung des Erhaltungszustandes der Mauer unterscheidet sieben Stufen, die durch Zusatzangaben ergänzt werden können
 Quelle: Diekmann et al. 2011, S. 32

Ergänzend zur Einstufung wurden vor allem folgende Zusatzangaben über Punktsymbole gemacht:

- Begrenzte Einsturzstellen in ansonsten erhaltenen Mauerabschnitten,
- Gehölz von > 1,5 m Höhe auf oder in der Mauer,
- Baum mit einem Stammdurchmesser > 0,3 m direkt an der Mauer.

Insgesamt mussten 10 % der Sauparkmauer als »verfallen« eingestuft werden (Abb. 9). Fast 75 % wurden bereits saniert; vorbildliche Sanierungen, wie sie in den 1980er Jahren westlich der »Waidmannsruh« stattfanden (Abb. 3), nehmen dabei aber nur 2 % ein. 15 % der Mauer weisen trotz Sanierungen (starke) Einschränkungen des Erhaltungszustandes auf. Fast 60 % der Mauer sind aktuell in ihrem Erhaltungszustand nicht beeinträchtigt, jedoch mit Zementmörtel saniert.

4.2 Flora und Vegetation der Mauer

Die Liste der an der Mauer in Stichproben nachgewiesenen Farn- und Blütenpflanzen umfasst 85 Pflanzensippen, darunter zwölf Arten, die nach der Roten Liste Niedersachsens (Garve 2004) als gefährdet gelten. Sechs Spezialisten der Felsspalten und Mauerritzen konnten festgestellt werden, von denen einige, wie der *Zerbrechliche Blasenfarn* (*Cystopteris fragilis*) (Abb. 10), im Deister die Nordgrenze ihrer natürlichen Verbreitung erreichen und nördlicher – wenn überhaupt – nur noch auf Sekundärstandorten, also an Mauern statt natürlichen Felsen, zu finden sind. Mit 26 pflanzensoziologischen Aufnahmen an Mauerseiten und auf Mauerkronen konnten standörtlich differenzierte Vergesellschaftungen belegt werden. Ihr Spektrum bestätigt die Ergebnisse einer älteren, umfassenderen pflanzensoziologischen Untersuchung (Möller 1988). Als optimaler Lebensraum für die Spezialisten stellten sich solche Mauerabschnitte heraus, die seit längerem weitgehend ungestört sind und relativ enge Mauerfugen aufweisen, in welchen konkurrenzstärkere Pflanzenarten, vor allem Gehölze, nicht aufwachsen können – oder frühzeitig entfernt wurden.

5 Zielentwicklung und Handlungsbedarf

Für ein Ziel- und Handlungskonzept ist es notwendig, die Mauerabschnitte nicht nur nach dem Erhaltungszustand zu differenzieren, sondern auch nach ihren Funktionen, die sich selbstverständlich überlagern können (Diekmann et al. 2011). So haben einzelne Mauerabschnitte besondere Bedeutung

- als Einfriedung,
- als Teil des staatlichen Baudenkmals und als kulturhistorisches Landschaftselement,
- als Lebensraum für Mauerspezialisten der Pflanzenwelt (damit korrelierend oft auch für solche der Tierwelt, wie Kunkel 1988 aufzeigt und aktuelle Zufallsfunde von Zauneidechse, Feuersalamander, Schnecken- und Spinnenarten belegen),
- als erlebnissteigerndes Landschaftselement.

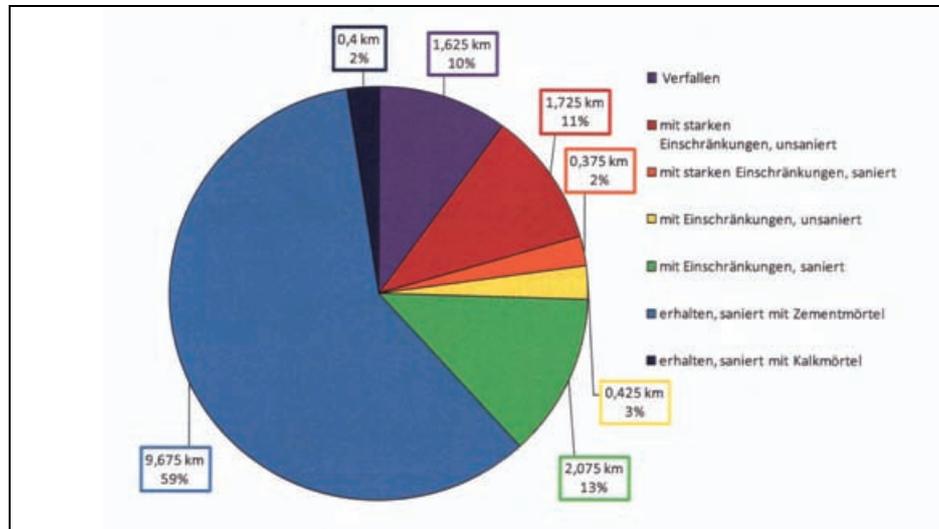


Abb. 9: Das Kreisdiagramm zeigt die jeweilige Kilometerlänge und die prozentuale Verteilung der unterschiedlichen Erhaltungszustände, bezogen auf die Sauparkmauer in ihrer Gesamtlänge von 16,3 km
Quelle: Diekmann et al. 2011; S. 36



Abb. 10: Für Felsritzen- und Mauerspezialisten wie den Zerbrechlichen Blasenfarn (*Cystopteris fragilis*) stellt die Sauparkmauer einen wertvollen Lebensraum dar: Die Art befindet sich im Deister an der natürlichen Nordgrenze ihres Verbreitungsgebietes. Sie ist im Niedersächsischen Tiefland laut Roter Liste als stark gefährdet eingestuft (T2), im Hügelland gilt sie – noch – als nicht gefährdet
Foto: Roswitha Kirsch-Stracke (Hannover)

Die Einfriedungsfunktion soll nach den Vorstellungen des Forstamtes Saupark im größten Teil des Gebiets gewährleistet sein, jedoch gibt es beim Wisentgehege eine besondere Notwendigkeit.

Als Baudenkmal und kulturhistorisches Landschaftselement ist die Mauer zwar grundsätzlich in ihrer Gesamtheit zu erhalten (*»Idealzustand«*), herausragende Bedeutungen haben jedoch erstens Abschnitte, die, einmal verschwunden, so nicht wiederherzustellen wären, etwa Eckabschnitte der Mauer oder Steilhangpassagen mit verdickten Pfeilern, zweitens bauliche Besonderheiten wie Durchlässe, Tore oder die Bastion *»Waidmannsruh«* und drittens Abschnitte, die sich noch im Originalzustand befinden, wenn auch nicht mehr vollständig erhalten. Zudem sollte die geologische Vielfalt der verwendeten Gesteine im Rahmen der Sanierungen beachtet werden.

Eine besondere Lebensraumfunktion und damit Bedeutung für den Naturschutz besitzen die Abschnitte mit Mauerspezialisten der Pflanzenwelt (aktuelle Untersuchungen der Moos- und Flechtenflora sowie der Mauerfauna stehen noch aus).

Die Landschaftserlebniszfunktion, ebenfalls im Rahmen des Naturschutzes von Bedeutung, ist dort besonders hoch, wo die Mauer zum einen wahrnehmbar und erreichbar ist, also dort, wo Wege entlang führen und/oder Wiesen vorgelagert sind, und wo sich zum anderen mit der Mauer als prägendem Element besondere Ausblicke in die Landschaft bieten. Diese gut zugänglichen Bereiche eignen sich auch besonders für Maßnahmen der Umweltbildung.

Tabelle 1 benennt die aus Denkmalschutz und Naturschutzsicht notwendigen Handlungsempfehlungen. Die angeführten Regeln und Maßnahmen sollten in einem Schutz-, Pflege- und Sanierungsplan festgesetzt und vereinbart sowie benannte Arbeitsschritte vorbereitet werden. Die Empfehlungen sind ergänzungsbedürftig.

Tab. 1: *Wesentliche Handlungsempfehlungen für den Umgang mit der Sauparkmauer aus Denkmal- und Naturschutzsicht*

Forstamt = Niedersächsische Landesforsten, Forstamt Saupark; NLD = Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege; UDB = Untere Denkmalschutzbehörde, Stadt Springe; UNB = Untere Naturschutzbehörde, Region Hannover; WÖN = Niedersächsische Landesforsten, Funktionsstelle Waldökologie und Naturschutz

Handlungsempfehlungen	Zuständige; mögliche Beteiligte
Baldmöglichst ressortübergreifend nach Dringlichkeiten gestaffelten Schutz-, Pflege- und Sanierungsplan für die gesamte Mauer aufstellen	NLD/UDB, WÖN, Forstamt, UNB
Prioritäten jährlich miteinander abstimmen	NLD/UDB, WÖN, Forstamt, UNB
Schutzgebietsverordnung des NSG »Saupark« aktualisieren und Aussagen zu Bedeutung, Schutz, Pflege und Sanierung der Sauparkmauer ergänzen	UNB

Keine weiteren Mauerabschnitte abtragen, Möglichkeiten der Wiederöffnung lokaler Steinbrüche zur Beschaffung von Steinmaterial für Sanierungen prüfen	NLD/UDB, WÖN, Forstamt, UNB
Alle Reparaturen handwerklich und bautechnisch nahe am Original ausführen, dazu vor allem: – lokales, in Größe und Form passendes Gestein verwenden, – Kalkmörtel statt Zementmörtel einsetzen	Forstamt
Forstamt und ausführende Handwerker bei den Sanierungsarbeiten denkmalschutz- und naturschutzfachlich unterstützen und beraten	NLD/UDB, UNB
Sanierungsmaßnahmen kontinuierlich dokumentieren (Karte, Fotos, Text)	Forstamt
Einhalten der Denkmalschutzaufgaben einmal jährlich prüfen	UDB
Einmalig Finanzmittel für Schutz-, Pflege- und Sanierungsplan und notwendige Sofortmaßnahmen bereitstellen; anschl. kontinuierlich Mittel für Pflege- und Sanierungsmaßnahmen in angemessener Höhe bereithalten	Landesregierung; Landes- und Bundesstiftungen
Zugänglichkeit und Erlebbarkeit der Mauer sichern und fördern sowie ihre Geschichte lesbar erhalten, landes- und bundesweite Bedeutung als Baudenkmal vermitteln	NLD/UDB, WÖN, Forstamt, UNB; Ehrenamt, Hochschulen
Einmal jährlich im gesamten Mauerverlauf aufkommende Junggehölze möglichst mitsamt den Wurzeln aus der Mauer entfernen (Ausnahme siehe nächster Punkt)	Forstamt; unterstützt von Freiwilligen (z.B. Heimat- und Naturschutzvereine, Schul- und Hochschulprojekte)
An Abschnitten, wo Efeu den ästhetischen Gesamteindruck hebt und wo schützenswerte Tierarten im Bewuchs vorkommen, dennoch die weitere Ausbreitung des Efeus durch regelmäßigen Rückschnitt vermeiden	Forstamt; unterstützt von Freiwilligen
Mauerfarbe bei Pflege- und Sanierungsmaßnahmen schonen	Forstamt
Nicht mehr stand- und bruchfeste Bäume in der Nähe der Mauer schlagen bevor sie auf die Mauer stürzen	Forstamt
Bäume unmittelbar an der Mauer, die durch ihr Wurzelwerk die Mauer gefährden, frühzeitig schlagen	Forstamt
Entlang der Mauer innen und außen Kontrollstreifen in Fußwegbreite freistellen und freihalten	Forstamt
Verfallene Mauerabschnitte als Steinwall erhalten, aber Bewuchs reduzieren, damit der Mauerverlauf sichtbar bleibt	Forstamt; unterstützt von Freiwilligen
In bereits abgetragenen Mauerabschnitten ehemaligen Mauerverlauf sichtbar erhalten oder wieder sichtbar machen	NLD/UDB, WÖN, Forstamt; unterstützt z.B. von Kunsthochschule

6 Ausblick

In seiner Roten Mappe 2012 hat der Niedersächsische Heimatbund (2012a, S. 34f.) mit dem Verweis auf das novellierte Denkmalschutzgesetz den besonders sorgsam Umgang mit landeseigenen Baudenkmalen und die Vorbildfunktion des Landes im Denkmalschutz angemahnt: Dem Land »*obliegt die besondere Pflicht*«, die ihm gehörenden und die von ihm genutzten Kulturdenkmale zu pflegen (NDSchG § 2 Abs. 2). In ihrer Antwort, der weißen Mappe 2012, bekennt sich die Landesregierung ausdrücklich zu dieser besonderen Pflicht (Niedersächsischer Heimatbund 2012b; S. 20ff.). Auch die Sauparkmauer gehört dem Land Niedersachsen. Als landesweit längstes Baudenkmal und als längste Mauer eines Jagdparcs in Deutschland verdient sie – und zwar in ihrer Gesamtheit – eine weit aus größere Beachtung, als ihr bisher zukommt. An der Sauparkmauer könnte beispielhaft gezeigt werden, wie in der Verantwortung des Landes Niedersachsen die Zuständigen aus Denkmalpflege, Forst und Naturschutz gemeinsam ein Baudenkmal mit wald- und jagdgeschichtlicher Bedeutung naturschutzverträglich pflegen und sanieren.

Zusammenfassung

Seit 1839 umfasst eine Bruchsteinmauer den rund 14 km² großen Saupark südlich von Springe am Deister. Heute ist das Bauwerk gleichermaßen Objekt der Denkmalpflege wie des Naturschutzes. Pflege und Sanierung werden von den Niedersächsischen Staatsforsten als Eigentümer durch das Forstamt Saupark durchgeführt bzw. vergeben.

Eine studentische Projektgruppe des Instituts für Umweltplanung der Leibniz-Universität Hannover untersuchte im Sommer 2011 den Erhaltungszustand der gesamten Maueranlage und erfasste in Stichproben die Mauervegetation (Diekmann *et al.* 2011). 10 % der Mauer sind verfallen, fast 30 % weisen zum Teil erhebliche Schädigungen auf. Rund 60 % der Mauer konnten durch Sanierung erhalten werden, allerdings nicht überall in einem denkmalschutz- und naturschutzgerechten Zustand. Bei der Erfassung der Farn- und Blütenpflanzen wurden gefährdete Arten und Spezialisten der Fels- und Mauerbiotope festgestellt, von denen einige im Deister die Nordgrenze ihrer Verbreitung erreichen.

Um die Sauparkmauer in ihrem Denkmal- und Naturschutzwert langfristig zu erhalten, ist dringend ein Pflege- und Sanierungsplan notwendig, der in enger Abstimmung zwischen den zuständigen Stellen – den Niedersächsischen Forsten, dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, der Unteren Denkmal-schutzbehörde sowie der Unteren Naturschutzbehörde – aufgestellt werden sollte.

Summary

The “Sauparkmauer” in Springe near Hannover grow 175 years. Origin and current condition, nature conservational- and monumental value, and recommendations of action

Ever since 1839 there has been a quarry stone wall surrounding the about 14 km² spanning Saupark south of Springe am Deister. Today, this structure is an object of monument preservation as well as nature conservation. The Lower Saxon national forests, as the owners, delegate the care and restauration to the forestry commission office Saupark.

In the summer of 2011, a student project team from Leibniz University Hannover's institute for environmental planning scrutinized the condition of the whole wall structure and registered the wall's vegetation through samples. 10 % of the structure is decayed; almost 30 % are severely damaged. About 60 % of the wall could be preserved through conservation measures, but not always in a way befitting the monument preservation and natural conservation requirements. In the registration of ferns and flowering plants, endangered species and specialists of the rock- and wall biotopes were found, of which some reach the northern boundary of their distribution in the Deister.

In order to long-term preserve Saupark wall with its monument- and nature preservation value, it is crucial to set up a plan for the care and restauration of the park in close cooperation with the responsible departments – the Lower Saxony forests, the Lower Saxony State Office for the Preservation of Historical Monuments and the lower historic monuments protection authority.

Literatur und sonstige Quellen

- Beierkuhnlein, Carl; Drewello, Rainer; Sneathlage, Rolf, u. Töpfer, Lutz [Hrsg.] (2011):* Zwischen Denkmalschutz und Naturschutz – Leitfaden zur naturverträglichen Instandhaltung von Mauerwerk in der Denkmalpflege. – Berlin 2011 (Initiativen zum Umweltschutz, Bd. 83), 189 S.
- Diekmann, Lara; Kluge, Eike; Lemmer, Meike u. Zoch, Lotta (2011):* Die Bruchsteinmauer bei Springe. Naturschutz und Denkmalwert, Beeinträchtigungen und Sanierungsbedarf. Unveröffentlichte Projektarbeit im Rahmen des 2. Semesters Landschaftsarchitektur und Umweltplanung B.Sc. im SS 2011, Betreuung: *Kirsch-Stracke, Roswitha*, Tutorin: *Eggers, Insa*; Institut für Umweltplanung (IUP) der Leibniz Universität Hannover, 55 S., Anhang und Anlagen.
- Dormann, Henning u. Wiegand, Christian, (2009):* Historische Kulturlandschaften und historische Kulturlandschaftselemente in der Region Hannover. Unveröffentlichte

- Arbeit im Auftrag der Region Hannover, Fachbereich Umwelt. Büro Kulturlandschaft und Geschichte. – Hannover.
- Garve, Eckhard (2004)*: Rote Liste und Florenzliste der Farn- und Blütenpflanzen in Niedersachsen und Bremen. 5. Fassung, Stand 1.3.2004. (Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 24), S. 75.
- Guggenheim, Esther (1998)*: Mauern als Objekte des Naturschutzes. – In: Kowarik, Ingo; Schmidt, Erika u. Sigel, Brigitt [Hrsg.]: Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten. Zürich: Institut für Denkmalpflege ETH Zürich, S. 277–283.
- Hannig, Henner (1988)*: Landkreis Hannover. Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in Niedersachsen Band 13.1. – Braunschweig u. Wiesbaden, 310 S.
- Hartmann, Wilhelm (1954)*: Geschichte der Stadt Springe am Deister. – Springe am Deister, 276 S.
- Hering, Steffen (2012)*: E-Mail vom 24. Mai 2012.
- Kirsch-Stracke, Roswitha (2012)*: Die Sauparkmauer bei Springe – Entstehung und heutiger Zustand, Naturschutz- und Denkmalwert. – In: BHU [Hrsg.]: Naturschutzbedeutung historisch genutzter Wälder am Beispiel der Jagdparke und Tiergärten. Bonn 2012, S. 92–105.
- Kunkel, Rolf Günther (1988)*: Tierlebensgemeinschaften der Mauer des Sauparks Springe. – Unveröffentlichte Diplomarbeit im Fachbereich Forstwirtschaft in Göttingen, Fachhochschule Hildesheim/Holzminde, 59 S.
- Möller, Rainer (1988)*: Pflanzensoziologische Untersuchungen an der Mauer des Sauparks Springe. – Unveröffentlichte Diplomarbeit im Fachbereich Forstwirtschaft in Göttingen, Fachhochschule Hildesheim/Holzminde, 39 S.
- Munzel, Ernst (1971)*: Der Saupark bei Springe. Geschichte eines hannoverschen Jagdreviers. – Stuttgart, 147 S.
- NDSchG – Niedersächsisches Denkmalschutzgesetz vom 30. Mai 1978, zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes vom 26. Mai 2011 (Nds. GVBl., S. 135)
- Niedersächsischer Heimatbund e.V. (2012a): Die Rote Mappe 2012 des Niedersächsischen Heimatbundes e.V. (NHB) – ein kritischer Jahresbericht zur Situation der Heimatpflege in unserem Lande. – Hannover, 50 S.
- Niedersächsischer Heimatbund e.V. (2012b): Die Weiße Mappe 2012 – Antwort der Niedersächsischen Landesregierung auf die Rote Mappe 2012 der Niedersächsischen Heimatbundes e.V. (NHB). – Hannover, 24 S.
- Region Hannover, Team Naturschutz West (2011): E-Mail vom 22. Dezember 2011.
- Warnecke, Peter (1997)*: Historisches Mauerwerk-Beurteilung und Konsolidierung der Tragfähigkeit. – O.O. (Berichte der Denkmalpflege-Forschung. Amtliche Materialprüfungsanstalt für das Bauwesen), 106 S.
- Verordnungstext zum Naturschutzgebiet Saupark (NSG HA 025) vom 09.03.1954, zuletzt geändert am 09.11.1992, Abl. RB Han., S. 49.